

Wiener Wäscherinnen.

Diese Bezeichnung erinnert an ein leichtes, kräftiges Geschöpf, das gern lacht und singt, recht feix ist und die Männer abjubelt. Aber in der Wirklichkeit sieht diese Mädchen ganz anders aus. Elend und Kummer sind auf ihrem Lebensweg ihre steten Begleiter, und von Gesang und Tanz kann überhaupt keine Rede sein.

Das Wäschewaschen ist keine leichte Arbeit. Schon lange wird nicht mehr im Waschtrog gewaschen, in allen größeren Betrieben verwendet man Waschmaschinen, die mit Wasserdampf die Wäsche reinigen; die Arbeit der Menschen besteht hauptsächlich nur im Nachschöpfen der aus der Maschine gekommenen Wäsche. Ueberhaupt sind wenig Wäscherinnen angestellt, dafür aber mehr Wäscherinnen. Es ist jedoch von vornherein ein Unterschied zwischen dem Waschen der neuen und der alten Wäsche, d. h. der eben genähten, die von der Wäschefabrik in die Wäscherei kommt, und der bereits getragenen, die von Privatfamilien oder von Hotels und Gasthäusern zum Reinigen gegeben wird. Das Arbeiten an der neuen Wäsche erfordert viel mehr Anstrengung und Arbeit, und selten wird eine Arbeiterin bei dieser Beschäftigung alt. Wenn man so Tag für Tag und noch dazu so manche Nacht dem Waschen sieht, immer im feuchten Total, die Füße durchnäßt, die Kleider ganz feucht, am Leibe keinen trockenen Fleck hat, und wenn man dann gezwungen ist, aus der heißen Luft der Waschküche auf den kalten Hof über in den zugenagten Gang zu gehen, dann zieht man sich nur zu leicht eine Krankheit zu. Lungentranke sind gar keine Seltenheit unter den Wäscherinnen.

Ebenso ist es in der Bügelsche. Auch hier der fortwährende Dunst, die ewige Hitze, im Sommer noch unerträglich gesteigert durch die natürliche Wärme, im Winter wieder der große Unterschied gegen die Luft außerhalb des Lokals. Die Arbeitsweise wäre vielleicht zu ertragen und würde auf den Körper keinen so großen Schaden ausüben, wenn die Arbeiterin keine so lange Dauer hätte. Wenn alle Leute noch schlafen, ist die Wäscherin bereits auf, und wenn die Leute wieder schlafen, arbeitet sie noch immer. Die Arbeitszeit beträgt gewöhnlich 12-18 Stunden und an Freitagen und Samstagen wird die ganze Nacht bis in die frühe hinein durgearbeitet. Wer denkt wohl daran, wenn es Sonntag ein frisches Hemd, einen reinen Strumpf, das in diese Stücke die Nachtruhe von Mädchen, ja von Müttern hineingerichtet ist. Es gibt Fälle, wo die Mädchen wochenlang gar nicht zu Bett gehen, da dauert die Arbeit bis 3, 4 Uhr Früh, man legt sich auf die schmutzige Wäsche, schlafen, ruft sich ein wenig aus, und um 6 Uhr früh ist die Frau, die natürlich während der ganzen Nacht geschlafen hat, wieder da und weckt die Arbeiterinnen. Nicht genug, daß diese Arbeiter die ganze Woche hindurch dauern, wird in manchen Betrieben auch am Sonntag gearbeitet, oft bis 4 Uhr Nachmittags. Wenn die Arbeit dann zu Ende ist, hat man für nichts mehr Sinn, man ist froh, wenn man schlafen kann, und doch gibt es genug Frauen, die, wenn sie von Früh bis Abend bei der Wäsche oder beim Bügelschein gestanden sind, zu Hause noch fröhlich und aufzuräumen müssen. Daß da der Haushalt kein gut geführter ist, kann man sich leicht denken. Erfordert doch schon die Hausarbeit viel Kraft, und wenn diese Kraft in der Arbeit verbraucht ist, geht eine besondere Energie und Reinlichkeitssucht dazu, im Hause zu machen, was notwendig wäre.

Der Lohn bei all diesen Frauen ist ein elender. Die Wäscherinnen haben 5-6 Gulden in der Woche, bei der alten Wäsche 7-8 Gulden, manchmal 9 Gulden, die Wäscherinnen bei der Waschmaschine 4-5 Gulden, in den Wäschereien, die gebrauchte Wäsche reinigen, 60-70 Kreuzer, auch 80 Kreuzer täglich. Manchmal kommt dazu noch zweimal täglich Kaffee, der zum größten Theile mit Chicorie und gewässertem Milch bereitet ist. In manchen Wäschereien besteht auch der Verbrauch, von der Frau das Essen zu bekommen. Das ist dann wenig und schlecht. Die vielen Kräfte, die die Arbeit verbraucht, kann es nicht ertragen, und die schlechte Ernährung steigert dann die üblen Folgen der langen Arbeitszeit.

In den Wäschereibetrieben besteht dann noch ein ganz besonderes Ausbeutungssystem. Es werden nämlich viele Mädchen nicht als Arbeiterinnen, sondern als Dienstmädchen aufgenommen und nur zur Arbeit in der Wertstätte verwendet, das sind Mädchen vom Lande, aus Wäldern oder Sloväninnen; sie erhalten die Kost und 4-5 Gulden im Monat und erfüllen alle Forderungen, die man an sie stellt. Sie meinen, es muß so sein. So verbrachten sie ihre Kraft im Dienste dieser Wäscher, die die jungen Mädchen um die schönsten Jahre ihres Lebens bringen. So ein Mädchen vom Lande hat keine Bekannten in Wien, sie sieht ganz allein, schläft, arbeitet und ist im Hause ihrer Dienstgeberin und ist in Folge ihrer Hilflosigkeit der Ausbeutung vollständig preisgegeben.

Bei dem geringen Lohn ist natürlich nicht daran zu denken, daß die Arbeiterin sich irgend etwas gönnt, irgend ein Vergnügen mitmacht. Sie ist froh, wenn ihr der Lohn auf das Essen und die notwendigsten Bedürfnisse ausreicht. So leben die Wiener Wäscherinnen.

Et ihm t. "Wie gefällt Dir, Ma, der Doctor?" "Das Beste von ihm ist schon weggerollt."

Im Lande der Stelzen.

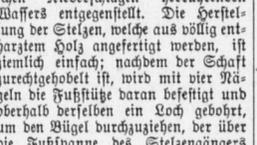
Noch vor vierzig Jahren war der ganze unter dem Namen des "Landes" zusammengefaßte südfranzösische Landstrich, der sich zwischen dem Meer und den Tälern des Abour und der Garonne erstreckt, ungebaut und unbewohnt; vier bis fünf kleine Marktflecken, einige vereinsamte Hütten und hier und da ein Fischereigebäude, das war alles, was sich dort verstreut vorfand. Der Zugang war im Winter wegen der Ueberschwemmung der benachbarten Gebiete vollständig abgeschnitten. An manchen Stellen findet sich in dieser Gegend jetzt noch nichts als Sand und Sumpfboden vor; man möchte es eine Wüste nennen; trotzdem sind gellente Fortschritte gemacht worden, die "Landes" haben sich zu großem Theile mit reichem Ackerboden und fettem Weideland bedeckt, ja sogar mit recht ertragreichen Weinbergen, deren Produkt eines gewissen Wohlgeschmacks durchaus nicht entbehrt und in einzelnen Jahrgängen sehr geschätzt ist. Die "Landes" haben sich bevölkert, an Dörfern herrscht kein Mangel und der Boden hat eine andere Gestalt angenommen. Hier und da trifft man auf den von mächtigen Felsenmauern umschlossenen freien Landstrichen, auf dem eigentlichen, von Steingirtegrüppeln bedeckten Landes-



Schafhirt.

Boden, aus Holz gebaute und mit Stroh gedeckte Schutzhütten an, in denen die Hirten mit ihren Schafen Zuflucht finden.

In den noch nicht aufgeschlossenen Theilen der "Landes" bedient sich der überwiegende Theil der Bevölkerung der Stelzen als eines Fortbewegungsmittels, das ihnen nicht nur gestattet, rasch von einem Ort zum andern zu gelangen, sondern auch über die zahlreich pflanzlichen Stellen hinwegzukommen, die sie dadurch bilden, daß eine sandige Bodenfläche von vegetabilischer Feuchtigkeit durchsetzt wird, wodurch eine Art organischen Cement entsteht, Altes genannt, der sich dem Durchdringen des von den atmosphärischen Niederschlägen herrührenden Wassers entgegenstellt. Die Herstellung der Stelzen, welche aus völlig entzerrtem Holz angefertigt werden, ist ziemlich einfach; nachdem der Schacht zurechtgehobelt ist, wird mit vier Nägeln die Fußstütze daran befestigt und oberhalb derselben ein Loch gebohrt, um den Bügel durchzuführen, der über die Fußspanne des Stelzenganges geht und diesem gestattet, während des Gehens die Stelze mit dem Bein zu erheben. Am unteren Ende wird ein ziemlich breites Holzstück angebracht, der sogenannte "Schub", welcher der Stelze Halt und Festigkeit verleiht. Das obere Ende wird unterhalb des Knies mit einem Lederriemen, der über Unterleib und Stelze geht, festgeschnallt, so daß die Stelze fest und unverrückbar am Bein anliegt. Ein Stiel von 6 1/2 bis 7 Fuß Länge erleichtert das Gehen und gestattet beim Ausruhen, wenn er mit den beiden Stelzen dreifüßig zusammengelastet wird, eine Art stabiler Stellung. Die Stelze selbst hat gewöhnlich eine Länge von 5 Fuß, wovon 3 1/2 Fuß auf das Stiel vom Boden bis zur Fußstütze entfallen;



Recognoscierung.

Die in diesem Gewerbegebiet Beschäftigten sind keine eigentlichen Lohnarbeiter, sondern das, was man in Frankreich "Metayers" nennt, das heißt, sie theilen den Beschäftigungsgewinn mit ihrem Arbeitgeber, dem Fabrikanten, wie er genannt wird, das heißt dem Leiter des Unternehmens, in dem das Holzprodukt des Harzes in Gebrauchgegenstände, wie Kolophonium und so weiter, umgewandelt wird.

Wermögenswerth muß es erscheinen, daß im Reitalter der Automobile die Stelzen in den "Landes" sozusagen als offizielles Beförderungsmittel dienen, das selbst im Postdienste Verwendung findet. Dank seiner geschlossenen Hilfsleine legt der Landwirthschreiber mit Leichtigkeit die weiten Wegstrecken zurück, die weit über diejenigen hinausgehen, auf welchen anderswärts kein armer Berufsgenosse sich abmühen muß. Ohne Stelzen würde es ihm gar nicht möglich sein, die ihm anvertrauten Sendungen an die überaus in seinem weiten Umkreis umherwandelnden Empfangsberechtigten gelangen zu lassen, zumal einzelne Stellen des Landesinneren noch kumpelig und ohne jeden gangbaren Pfad sind.



Retungscorps.

Auch die französische Militärverwaltung hat bei einem Manöver Versuche mit Stelzen gemacht, und zwar im Feldtelegraphen- sowie Recognoscierungsdienste am Ufer des Abour. Die mit ihren sämtlichen Apparaten und Ausrüstungsgegenständen versehenen Telegraphisten erhielten den Befehl, sich in Verbindung zu setzen. Ohne sich der lästigen Keitern bedienen zu müssen, wie sie zum Verlegen der Telegraphenbrücke an Baumstämmen und Häusern erforderlich sind, konnten die aus dem Landesinneren ausgewählten Telegraphisten auf ihren Stelzen ihren Draht in einer Höhe von 10 Fuß in aller Geschwindigkeit legen, weil die Stelzen ihnen gestatteten, große Schritte zu machen und dadurch ihre Zeit wohl auszunutzen; sie schloßen die hauptsächlichsten Commandostellen an den Feldpostwagen an oder festeten sie mit den vertheilten, über das Landesinnere verbreiteten flegenden Telegraphenstellen in Verbindung.

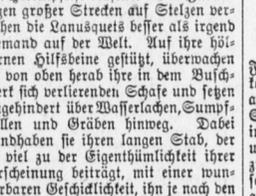
Bei demselben Manöver hatte ein Infanteriebataillon, dem einige Stelzengänger beigegeben worden waren, den Befehl erhalten, über einen Nebenfluß des Abour zu setzen; der Oberste ordnete die mit Stelzen versehenen Leute ab, um eine Furt zu suchen. Die Stelzengänger bewegten sich langsam in dem Fluße vorwärts, das Wasser sondirend, und als sie die Furt in ihrer ganzen Ausdehnung gefunden, folgten

Art Dolman aus Schaffell, die rauhe Seite nach außen gefehrt, die Beine mit weichen Lammfell umwidelt, das auch



Briefträger.

feinen bloßen Füßen Schutz gewährt; der weite Kapuzenmantel aus grobem, weichem Tuch, dessen Krangenzügel roth gefärbt sind und in Flederbaarkrüppeln endigen, hüllt ihn ganz ein. Wird das Wetter gar zu kalt, so fügt der Hirte zu dieser Kleidung noch eine oder zwei Westen und bis unter das Knie herabreichende Weintleider. So ausgestattet, kann er getrost allen Unbilden der Witterung trotzen; im Sommer wandert er natürlich leichter gekleidet über den Moorboden und durch das Buschwerk einher, dabei kränkelnd oder auf seiner Quersperre oder seiner kurzen Hirtenpeise blasend. Das Juridlegen großer Strecken auf Stelzen verfahren die Kanusquets besser als irgend Jemand auf der Welt. Auf ihre hölzernen Hilfsleine gestützt, überwandern sie den sonst sehr glatten und eisigen Boden rascher als ein Pferd kommen dabei zwar selten, immerhin aber noch häufiger vor, als gut ist; die Stelzengänger verwickeln sich manchmal in den am Boden wuchernden Ginsteren und Steingirten, und wenn sie dann zu Fall kommen, können sie äußerst schmerzhaft Verwundungen davontragen.



Stelzengang.

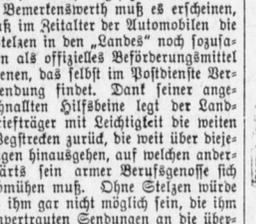
Fuß und zu Pferde erwartet. Unfälle kommen dabei zwar selten, immerhin aber noch häufiger vor, als gut ist; die Stelzengänger verwickeln sich manchmal in den am Boden wuchernden Ginsteren und Steingirten, und wenn sie dann zu Fall kommen, können sie äußerst schmerzhaft Verwundungen davontragen.

An Festtagen kommt es nur selten vor, daß bei den gefälligen Zusammenkünften keine Spielpartien, wie Kegelschieben oder Wettkampfe oder Tanzbewegungen, auf Stelzen vorgenommen werden; die Tanzbewegungen können selbstverständlich nicht von der Anmuth und Leichtigkeit begleitet sein, wie sie bei den freien Tänzern vorkommen, da die Stelzen den Tänzern eine bedingte Freiheit gestatten. Trotzdem bieten die Bewegungen, wenn sie von geschickten Weibern ausgeführt werden, dem Auge des Beschauers einen schon durch seine Eigenart selbständigen Anblick, der, der gar nichts Unhöfisches an sich hat, die Begleitung wird von den nicht übel zu einander stimmenden Tönen der Quer- und der kleinen, geraden Hirtenflöte geliefert. Die Figuren dieser ländlichen Tünze erinnern vielfach an diejenigen des alten französischen Contratanzes zur Zeit des Directoriums; sie bleiben sich freilich nicht gleich; man ändert sie ab oder erweitert sie, je nachdem die Tanzenden sich ihrer Stimmung oder ihrem Temperament hinrichten lassen.



Mit em Kinderwagen nach Paris.

Der preisgekrönte Waghel Anton Hanskan hat aus Wien eine eigenartige Reise zur Pariser Weltausstellung angetreten. Er macht die Tour zu Fuß und schiebt auf derselben in einem eisernen construirten Kinderwagen, der auf Rädern läuft, seine Frau und sein vierjähriges Mädchen vor sich her. Hanskan will den Record eines anderen "Sportsmanns" nach Paris schon, hiermit überbieten und genebt die ca. 1300 Kilometer lange Etrede in läng-



Auf der Reise.

stens dreißig Tagen zurückzulegen, was einer Durchschneidungsleistung von 43 Kilometern entsprechen würde. In Paris wird sich Hanskan längere Zeit aufhalten und bei den olympischen Spielen das sechsstündige Rennen mitmachen. Die bisherigen Leistungen Hanskans sind noch alle unberührt, wie der Marsch Wien - Berlin in 10 Tagen, Wien - Marburg in 14 Tagen, 10 Stunden, Wien - St. Wölten in 7 Stunden 16 Minuten, 13 Kilometer barfuß in 1 Stunde 17 Minuten.

Begründer der Reib. - Dienstmitraden: "Herr Doctor, ich künde Ihnen meinen Dienst zum Ersten, die Behandlung von der Frau Doctor kann ich nicht ertragen; ich künde, ich muß gehen!" "Sie glückliches Mädchen," sezet der Doctor. "Wieso? Warum nennen Sie mich glücklich?" "Sie können kündigen - können gehen - ich nicht!"

Classificierung. Antel: "Ruh, Fritz, wenn Du in der Naturbeschreibung so tüchtig bist, dann sage mir doch einmal, in welche Klasse der Fels gehört?" Fritz: "In unserer Klasse sind auch welche, aber der Herr Lehrer sagt, die gehörten alle in die sechste Klasse."

Schöne Aussicht. A. (auf einer multifachen Soire): "Jetzt wird auch Ihre Frau singen?" B.: "Ja - aber nicht wahr, Sie brechen deswegen Ihre Geschäftsverbindungen mit mir nicht ab?"

Die Truppen mühselos der Stelzengänge, die von den voranschreitenden Stelzengängern angeheben wurde.

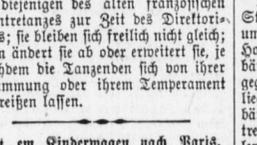
Die Wälder der "Landes" sind reich an Wild aller Art, das den Jagdsiegen hat und gewerbsmäßigen Jägern den Wadgang zu einem äußerst lohnenden macht. Abgesehen von den verschiedenen Arten des Raub- und Flederwildes, an denen nirgendwo Mangel herrscht, richten in einzelnen Gegenden die Wildsauern manchmal nicht unbeträchtlichen Schaden an. Wenn ein Jagdbaug gegen dieses verheerende Wild unternommen werden soll, fordern die Forstbeamten eine Anzahl Stelzengänger auf, sich an dem allgemeinen Treiben zu beteiligen. In Jügen formirt, folgen diese dann den Forstgehilfen und Treiberführern und bewegen sich mit großer Geschwindigkeit durch das Waldgebüsch, soweit das Vobengestripp dies gestattet, dabei das Wild aufscheuchend und die gehegten Säuen mit wildem Geschrei in die Schußlinie treibend, wo die Jagdgemeinschaft sie zu



Stelzengang.

Im Dienste der Tierhygiene.

Das Studium der Veterinärmedizin hat im Laufe der letzten Jahrzehnte in Deutschland eine tiefgreifende Ausgestaltung erfahren. Ursprünglich nur zur Ausbildung von Heilthierkennern für vereinzelte Krankheitsfälle bestimmt, sollen die thierärztlichen Lehranstalten jetzt auch die thierärztliche Wissenschaften, die die thierärztlichen Hoffmann zu gerüsteten Menschen und die Mittel und Wege zu deren Abwehr angeben. Darneben fällt diesen Anstalten seit der Erkenntniß des innigen Zusammenhangs zwischen den Krankheiten des Menschen und der Thiere die Aufgabe zu, durch Ausbildung der Personen, die die Beschau der animalischen Nahrungsmitel als Beruf ausüben, durch Bekämpfung der auf den Menschen übertragenen Zoonosen und durch Herbeiführung der von Thieren gewonnenen Heilmittel, z. B. des Diphtherieheiserums, zur Beförderung der



Das Hauptgebäude.

gefammten Menschheit beizutragen. So vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden, waren die Einrichtungen der alten thierärztlichen Lehranstalt in Hannover nicht angehtan. Im Jahre 1778 errichtet, war sie wegen des damals überaus niedrigen Standes des thierärztlichen Wissens in den kleinsten Verhältnissen gehalten. Im Laufe der Jahrzehnte waren wohl mancherlei Erweiterungen vorgenommen worden, aber die inzwischen erfolgte tiefgehende Umgestaltung der Naturwissenschaften hatte hierbei keinerlei Einrichtungen und bakteriologischen Unterricht nach sich gezogen, wie auch die modernen klinischen Hilfsmittel keine Berücksichtigung gefunden hatten.



Das path. anat. Institut.

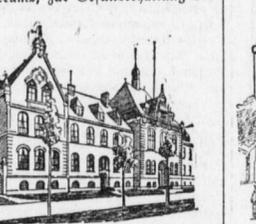
Die neue Hochschule, im Osten der Stadt am Nisburger Dam gelegen, umfasst ein Areal von 4,2 Hektar. Die Hochschule setzt sich aus 20 Einzelgebäuden zusammen. In der Mitte der gegen Norden gerichteten Hauptfront liegt das 66 Meter lange Hauptgebäude, dessen durch einen tiefen vortretenden Mittelbau und zwei schmälere Seitenrisalite gegliederte Fassade in Anbetracht der Repräsentationszwecke reicher ausgebildet ist. Das Hauptgebäude enthält u. A. die Verwaltungsräume und die Aula. Zu beiden Seiten des Hauptgebäudes ziehen sich schmutzvolle Anlagen hin, weiter rückwärts liegen die verschiedenen Unterrichtszweigen genöthigten Institute. Das Institut vorzüglich ausgestattet ist, erhebt sich wohl selbstständig. Der amphotheaterartige Hofraum ist ein wahres Prachtstück. Daselbst gilt von den bakteriologischen Laboratorien des pathologischen - anatomischen Instituts und den wichtigen Mikroskopiräumen sowie von den Sammlungsräumen dieser beiden Institute. Sämmtliche Auditorien sind mit mehreren von einer Stelle aus zu handhabenden Verbundlungsapparaten versehen. In den Kliniken bieten die großen Operations-, die Operationsstühle, die verschiedenartig gehaltenen Fußbodenbeläge, Arpentische und Ventilatoren, die an den Wänden mit Rotos-matten belegten Kolt-Wärzräumen, die Tobgallen, die Inhalations-, Douche- und Bader-einrichtungen, die Röntgen-Apparate hervorragendes Interesse. Die Ermärmung der Gebäude wird durch fünf Centralheizungen vermittelt. Die Beleuchtung sämmtlicher Räume sowohl wie auch der Straßen und Plätze erfolgt durch elektrisches Licht, dessen Strom im Kesselhaus erzeugt wird. Zwischen dem Hauptgebäude ziehen sich breite asphaltirte Straßen hin, die von ausgedehnten Anlagen eingefaßt werden, in denen die Gruppen des Botanischen Gartens vertheilt sind.

Gemüthvoll. Ethel: "Kennst Du etwas beglückenderes, als einen wahren, treuen Liebhaber?" Maude: "Ja." Ethel: "Was denn?" Maude: "Zwei."

Das Abendroth. Sie: "Gerade Du als Naturforscherrin solltest Dich am wenigsten darüber aufhalten, daß ich mich zu unseren Abendgesellschaften schminke, denn Deine angeblich so reiche Natur schminkt doch Abends auch mit dem Roth der Abendsonne."

Von der Pariser Ausstellung.

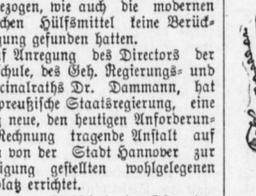
Unter den absonderlichen Attraktionen der Pariser Weltausstellung machd das "Manoir à l'Envers" das verkehrte Haus, von dem unsere Abbildung einen wenigstens äußeren Begriff gibt, berechtigtes Aufsehen. Wie man sieht, sieht diese "Behausung" thierisch auf dem Kopf, eine wahrhaft originelle Idee. Was der Besucher nicht sieht, ist, daß auch im Innern dieses sonderbaren Weltausstellungsgebäudes alles auf dem Kopfe steht. Das ist eigentlich ganz natürlich. Immerhin wird es unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß sie im Falle eines Besuchs dieses verkehrten Hauses bedenken selber auf dem Kopfe stehen werden. Ja, noch mehr - sie werden sehen, daß sie sogar mit dem Kopfe nach unten und den Füßen nach oben darin umherwandeln! Das Räthsel dieses



Das verkehrte Haus.

fer Umwälzung aller Ordnung ist verhältnißmäßig einfach gelöst. Im verkehrten Hause sind nämlich die Wände mit Spiegeln verkleidet, die in höchst sinnreicher Weise so angebracht sind, daß man sich thierisch auf dem Kopfe stellen und gehen sieht. Die überraschende Wahrnehmung ist natürlich äußerst komisch, denn für gewöhnlich laufen wir ja nicht auf dem Kopf, wenn es auch Leute gibt, die in ihrem Eifer manchmal alles auf den Kopf stellen möchten.

Vergebliche Mühe.



Verloren b.

"Immer bist Du mit dem Essen unzufrieden, und ich dachte doch, Du werdest wenigstens im Anfang unserer Ehe ein Auge zudrücken!" "Ja, recht gerne, sogar beide - aber da schmeckst es mir auch nicht besser!"



Zweideutig.

Schlechter Schauspieler (der Gastrollen gibt): "Ruh, Herr Doctor, was sollen Sie zu meinem Spiele?" Kritiker: "Es ist ein Vergnügen für uns, daß Sie bei uns G a t sind."

Armer Kerl.



Der kleine Karl kommt heulend heim. "Ich hab' noch keinen Geburtschein gebracht!" jammert er. "Wenn ich ihn morgen nicht bring', werd' ich gestraft!"

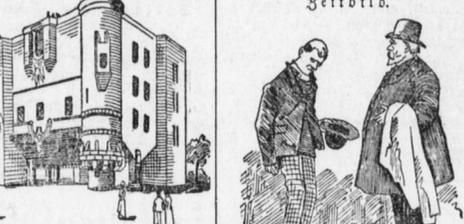
Die Mama erinnert sich, daß sie ver-gessen, das Zeugnis dem Jungen mitzugeben. "Kleiner Tollpatsch," sagt sie lächelnd, "wenn Du dabei kommst, sehen sie doch, daß Du geboren bist!" "Ja," heult Karl noch lauter, "aber wenn ich keinen Schein hab', glauben sie mir's ja nicht!"

Bei der Wahrsagerin. Wahrsagerin: "Ihr zukünftiger Gatte wird von großer und schöner Gestalt buntblond und sehr wohlhabend sein." Dame: "Ah! Und wie werde ich meinen jetzigen Mann los?"

Schau.



"... Du Allem, was Dir Deine Frau sagt, antwortest Du immer „ja“ und thust es doch nicht!" "Darum kommt es auch gar nicht an - die Hauptsache ist, daß ich ihre nicht widerspreche!"



"Sind Sie wirklich so arm? . Wie wollen Sie mir das beweisen?" "Herr, ich hab' nicht einmal 'n Rab!"

Lebter Versuch.



Fräulein Laura (bemerkend, wie ein Briefschiff unter der Chiffre "Weißen" eine Menge Briefe in "Empfang" nimmt): "Ach, unter dieser Chiffre muß ich's doch auch 'mal probieren!"



"O, lieber Heffe, mir ist noch niemals eine öffentliche Ohrschneidung zu Theil geworden!" "Entsetzlich, wenn Du alle meine Schulden bezahlst, bringen Dir meine Gläubiger einen Fadelzug!"



Wasserschau.



Beiteles (in der Zeitung lesend, daß auf die aufrührerische Menge ein Wasserstrahl gerichtet wurde): "Wie grau-sam! Häten se's nicht können erst probieren mit 'm Schiefen!"



A.: "Ruh, war Deine Frau noch munter, die Du gestern Nachts himge-tommen?" B. (seufzend): "Ob die munter war."

Mistrauisch. Ausfchreier: "Meine Herrschaften, kommen Sie herein! Was Sie hier sehen, ist noch nie dagewesen!" Bauer (pfiffig): "Galt", Alte, da geh'n wir net nein - das könnt' heut' auch net da sein!"